

Emil Artin (1898-1962) zählt zu den maßgeblichen Mathematikern des 20. Jahrhunderts und nimmt damit auch in der Geschichte der Universität Hamburg, die 2019 ihr hundertjähriges Bestehen feierte, eine bedeutende Position ein. Geboren in Wien, wuchs er in Reichenberg (heute Liberec) auf, bevor er im Wintersemester 1916/17 ein Studium der Mathematik an der Wiener Universität begann. Allerdings wurde er nach nur einem Semester vom k. u. k. Heer eingezogen und konnte seine Studien erst nach Kriegsende fortsetzen, zunächst in Wien, dann an der Universität Leipzig. Hier wurde er im Juni 1921 bei Gustav Herglotz (1881-1953) mit einer zahlentheoretischen Untersuchung über „Quadratische Körper im Gebiete der höheren Kongruenzen“ promoviert.

Auf Empfehlung seines Doktorvaters ging Artin anschließend nach Göttingen, wechselte aber bereits 1922 an das Mathematische Seminar der Hamburgischen Universität, wo er eine Assistentenstelle annahm. Schon im folgenden Jahr konnte er sich mit der Arbeit „Über eine neue Art von L -Reihen“ habilitieren, am 24. Juli 1923 erfolgte die Ernennung zum Privatdozenten, und zum 1. April 1925 erhielt Artin eine außerordentliche Professur, die zum 15. Oktober 1926 in ein Ordinariat umgewandelt wurde. Gemeinsam mit Wilhelm Blaschke (1885-1962) und Erich Hecke (1887-1947) trug Artin wesentlich dazu bei, dass die Mathematik an der noch jungen Hamburger Universität in den 1920er Jahren Weltgeltung erlangte. Er selbst publizierte zwischen 1923 und 1932 nicht weniger als 23 wissenschaftliche Arbeiten, die allesamt von exzellenter Qualität waren. Besonderen Ruhm erwarb er sich damit, dass es ihm gelang, gleich zwei jener Probleme zu lösen, die David Hilbert (1862-1943) im Jahre 1900 in seiner berühmten Liste offener mathematischer Fragen aufgestellt hatte.

Im Herbst 1937 verließ Artin wegen der nationalsozialistischen Diktatur und der jüdischen Herkunft seiner Ehefrau Natascha Deutschland. Beide hatten sich kennengelernt, nachdem Natascha geb. Jasny (1909-2003) in Hamburg ein Studium der Mathematik und Kunstgeschichte aufgenommen hatte, und 1929 geheiratet. Durch die Vermittlung von Kollegen erhielt Artin eine Professur an der University of Notre Dame im amerikanischen Bundesstaat Indiana; schon 1938 wechselte er nach Bloomington, 1946 dann an die Princeton University. Zwei Jahrzehnte lang lebte Artin mit seiner Frau und den drei gemeinsamen Kindern in den USA, wo er auch weiterhin bedeutende Forschungsergebnisse, vor allem auf den Gebieten der Algebra und der Zahlentheorie, erzielen konnte. Nachdem sich Mitte der 1950er Jahre seine familiäre Situation insofern verändert hatte, als er nun von Natascha getrennt lebte (Ende 1959 wurde die Ehe geschieden), kehrte Artin nach Deutschland zurück und hielt zunächst Gastvorlesungen in Göttingen und Hamburg, bevor er am 1. Oktober 1958 den für ihn neu geschaffenen Lehrstuhl am Hamburger Mathematischen Seminar übernahm. Am 20. Dezember 1962, wenige Monate vor seinem 65. Geburtstag, verstarb er völlig unerwartet in Hamburg an einem Herzinfarkt.

Artin war nicht nur ein herausragender Forscher, sondern – unter Mathematikern eher die Ausnahme – ebenso ein brillanter Lehrer und Vortragender; zahlreiche seiner Schüler machten erfolgreiche Karrieren. Auch außerhalb seines Fachgebietes zeigte er sich als vielseitig interessierte Persönlichkeit. Er hatte eine ausgeprägte Neigung zur Musik, spielte Querflöte und Klavier, erwarb ein Cembalo, ein Clavichord und in den USA sogar eine kleine Hausorgel. Er war mit bedeutenden Wissenschaftlern und Künstlern seiner Zeit bekannt. In den 1920er und 1930er Jahren zählte etwa der Maler Heinrich Stegemann (1888-1945) zu seinem Hamburger Freundeskreis. Bemerkenswert ist auch eine zweimonatige Reise nach Island, die Artin 1925 unternahm und deren Verlauf er in einem Reisetagebuch sowie in Fotografien festgehalten hat.

Dr. Alexander Odefey